

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck und Verlag von Biepf & Reichardt in Dresden

Abdruck nur mit bewilligter Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unrechtmäßig Schlußsätze werden nicht aufbewahrt.

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf London.

Schwere englische und französische Verluste. — Fortschritte in Serbien. — Amtliche französische Lügen. — Weitere bulgarische Angriffe. — Neue Truppenlandungen in Saloniki. — Eine stürmische Sitzung der französischen Kammer.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriffe an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlugen die Rauchwolken in die feindlichen Gräben zurück. Nur nördlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben worden sind. Fünf Angriffe ohne Benützung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Gulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgefallen.

Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff zwei Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Acker, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tahure mit äußerster Erbitterung fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure-Souain brachten unter schweren Verlusten für die Angreifer ankommen. Nächtl. Angriffsversuche erstreckte unsere Artillerie im Reime.

Auf der Cambresis-Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge zerstört.

In den Vogesen versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Oktober am Schrahmühle abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unserem Hindernis brach der Angriff nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Westlich und südwestlich Kluzt warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Russische Angriffe westlich und südwestlich Dünaburg wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold und Heeresgruppe des Generals v. Linfingen: Nichts Neues.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Hajworonka (südlich Burkanow) und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südwestfront des festungsartig ausgebauten Dries Vozarsovac sind genommen.

Die Agence Havas, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesberichte vom 2. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei deutschseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich im Abschrift bei sich führten, unumwunden angegeben haben. (W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf London.

Berlin. (Amtlich.) Unsere Marineflieger haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen ihrer Umgebung, sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurde die City von London an mehreren Punkten angegriffen, die Londondocks, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich anscheinend mit Brands- und Sprengbomben belegt. Auf allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt. (W. T. B.) Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere bulgarische Angriffe.

Kf. Der Gauger „Telegraf“ meldet aus Paris, daß die Bulgaren einen Angriff an der serbischen Grenze bei Masowica unternommen haben und daß sie in der Richtung auf Batschkar vorgehen, um die Verbindung mit den Deutschen und Oesterreichern herzustellen. Es wird auch gemeldet, daß die Bulgaren auf Vujazevac vorrücken. Hiernach scheint also der Angriff der Bulgaren auf der Front von Masina bis nach Masowica zu erfolgen. Da Masowica etwa 65 Kilometer nördöstlich von Nißch auf bulgarischem Gebiet und Masina ebenso weit südöstlich von Nißch auf serbischem Gebiet liegt, so ergibt sich daraus eine beträchtliche Frontbreite.

Nach dem „Temp“ wurde einem in der Athener serbischen Gesandtschaft eingelaufenen Telegramm zufolge der bulgarische Angriff bei Garibidage besonnen. Eine „Temp“-Meldung aus Nißch besagt, der zweite bulgarische Angriff habe bei Weliki-Tschor stattgefunden. (W. T. B.)

Der bulgarische Angriff gegen die Timokbahn.

h. Nach Meldungen aus Nißch erfolgte der bulgarische Angriff auf die Eisenbahnlinie längs des oberen Timok in den frühen Morgenstunden des Dienstag. Serbischerseits wird die Zahl der unmittelbar am Angriff beteiligten Streitkräfte der Bulgaren auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt, wozu noch ungefähr 10 000 mazedonische Komitassisten kommen. Der Angriff erfolgte ziemlich überraschend und gleich mit Einschaltung so harter Kräfte, daß die serbische Vorhut auf allen Punkten scheitern mußte. Die Bulgaren dehnten sich nach dem Ueberstreifen der Grenze schiefermächtig aus, so daß sie jetzt in breiter Front südlich der Abhänge des Vahimnosgebirges den serbischen Verteidigungsstellungen längs des Timokflusses gegenüberstehen. Nach weiteren Meldungen haben andere bulgarische Truppen die serbische Grenze am Oberlauf des Nischawassers überschritten und befinden sich mit den dort stehenden serbischen Grenzbedeckungsbataillonen in heftigem Gefecht. Die Bulgaren sind mit sehr starker Artillerie ausgerüstet, von der sie ausgiebigen Gebrauch machen.

Nüchternheitsabsichten des serbischen Königs.

Turiner Blätter verzeichnen das Gerücht, daß König Peter von Serbien den befreundeten Gesandten seine Absicht, abzusankern, kundgegeben habe.

Der amtliche serbische Kriegsbericht.

vom 12. Oktober lautet: An der Donaufront ist die Lage unverändert. Nördlich Vozarevac verunzte der Feind schwerlich, sich unserer Stellungen zu bemächtigen; er erlitt schwere Verluste. Der Feind hatte sich nichts des Torfes Pipe bemächtigt. Wir zwangen ihn, sich zurückzuziehen, indem wir ihm große Verluste beibrachten. Dem Feind mißlang es gleichfalls ein Angriff gegen die Festung und Stadt Semendria. Er erlitt große Verluste. Wir behaupten unsere Stellungen an der Savefront trotz des Feuers der feindlichen schweren Geschütze. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. (W. T. B.) — Nach dem amtlichen deutschen Bericht wurde Semendria bereits am 11. Oktober genommen. Diese Feststellung genügt zur Kennzeichnung der serbischen Berichterstattung.

Die Bedeutung Serbiens für England.

Der Schriftsteller Seton Watson sagte in einem Vortrage, wenn Serbien untergeht, wäre die Türkei gerettet und die Dardanellen wären für uns verloren. Die Nachricht würde wie ein Blitzstrahl den ganzen Orient durchfliegen. Unter Ansehen in Ägypten wäre zu Ende, unsere Stellung in Mesopotamien bedroht. Jeder Vorkriegsstand würde von dieser Nachricht widerhallen und Persien in Waffen setzen. (W. T. B.)

Bulgarien und Griechenland.

Verschiedene Berliner Blätter bringen eine Meldung aus Sofia, wonach König Ferdinand den früheren griechischen Minister Sophulis in besonderer Audienz längere Zeit empfangen habe. Der Minister habe einen eigenhändigen Brief König Konstantins überbracht. (W. T. B.)

Der Bierverband und die griechische Neutralität.

„Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Die Alliierten, deren Motten das griechische Gebiet und seinen Handel in der hohlen Hand halten, werden sich zu überlegen haben, wie lange sie die griechische Neutralität dulden können. Sie mögen Jaimis eine Frist geben, aber keine unbegrenzte. (W. T. B.)

Ein Audienzgesuch der Bierverbandesclanden von König Konstantin abzuschlagen.

h. Das Budapest Blatt „Rel Erd“ meldet aus Athen: Die Gesandten des Bierverbandes haben um eine Audienz beim König Konstantin nachgesucht. Ministerpräsident Jaimis sagte ihnen jedoch, unter den gegebenen Verhältnissen würde der König es lieber sehen, wenn die Gesandten von diesem ihrem Wunsche absehen möchten. Infolgedessen erschienen die Gesandten nicht beim König.

Neue Truppenlandungen in Saloniki.

Nach dem „Nonvelle“ sind am Dienstag neue englische Truppen in Saloniki eingetroffen. Die höheren Offiziere bezahlten die Miete für ihre Unterkunft für sechs Monate. (W. T. B.)

Nach dem „Journal“ sind in Saloniki eine große Anzahl Baracken zur Unterbringung des Materials errichtet

worden. Gegen Unterseeboote seien alle Vorkehrungen getroffen worden. Bei den Landungen sei bisher kein Unfall zu verzeichnen. Bisher seien mehrere Divisionen mit dem erforderlichen Material gelandet worden. (W. T. B.) Die „Sibislaw Korreip.“ meldet aus Saloniki unter dem 12. d. M.: Die seit dem 6. d. M. eingeleitet gewordenen Truppenlandungen werden wieder aufgenommen. Zwei Transportschiffe, die von einem französischen Panzer und dem russischen Kreuzer „Asold“ begleitet waren, liefen in den Hafen ein und landeten 1000 Mann Engländer und Franzosen. Auch diesmal war festzustellen, daß der Zustand der an Land gelandeten französischen Truppen schlecht ist, während die Engländer eine bessere Haltung zeigten. Das französische Transportschiff „Saint Thomas“, das mit Kriegsmaterial für Makedonien beladen, vor Saloniki eintraf, konnte infolge der Ueberlastung des Hafens durch englisch-französische Truppenlandungen seine Ladung nicht an Land schaffen. Das Transportschiff wurde telegraphisch nach Marseille zurückbeordert. (W. T. B.)

Rumänien bleibt neutral.

Dem „Lof.-Aus.“ wird aus Bukarest gemeldet: Bei Besprechung der internationalen Lage im Ministerrat am 12. Oktober sei kein Grund zur Aenderung der rumänischen Politik gefunden worden. Rumänien bleibe auch weiter neutral. (W. T. B.)

h. Fürst Hohenzollern wurde, wie gemeldet, auf seiner Rückreise von Konstantinopel vom König von Rumänien in Bukarest empfangen. Er benutzte diese Gelegenheit, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob die Rumänen wirklich mit einem Turkmarsch durch Rumänien gedroht haben. Der König versicherte, daß das nicht der Fall sei, und daß eine etwaige Anfrage Auslands wegen eines solchen Turkmarsches von Rumänien ablehnend würde beantwortet werden.

Der Verkauf des rumänischen Getreides.

Der rumänische Domänenminister Konstantinides hat dem Ministerrat einen Plan über die Bildung einer Verkaufskommission für Getreide vorgelegt. (W. T. B.)

Teilnahme Italiens an den Balkanunternehmungen?

„Petit Parisien“ meldet aus Turin: Der Ministerpräsident Salandra sei aus dem Großen Hauptquartier nach Rom zurückgekehrt, um dem Ministerrat die Entschlüsse des Königs bekanntzugeben, die mit Italiens bisheriger solidarischer Haltung gegen die Alliierten übereinstimmen würden. Aus guter römischer Quelle werde bekannt, daß Italien sich an den Balkanunternehmungen seiner Alliierten beteiligen werde. (W. T. B.)

Das Dardanellenunternehmen.

Das Amsterdamer „Allgemein Handelsblad“ meldet aus London: Einige liberale Mitglieder des Unterhauses haben beschlossen, von der Regierung die Aufstellung einer Kommission zu verlangen, die den Beginn und die Durchführung der Dardanellenunternehmung untersuchen soll. (W. T. B.)

Ein Wort des Sultans.

Der Verlehterhatter der „Köln. Zig.“ meldet aus Konstantinopel: Wie ich erfahre, sagte bei der letzten Audienz der Sultan zu Unver wörtlich: Meine tapfere Armee wird die Engländer, die sich von den Dardanellen südwärts, auch in Mazedonien zu treffen wissen. (W. T. B.)

Österreichische Offensive gegen Montenegro?

Der „Temp“ veröffentlicht einen montenegrinischen Kriegsbericht vom 4. Oktober, wonach die Oesterreicher auf der ganzen montenegrinischen Front zur Offensive übergingen. An drei Stellen wurde die Trina zu überschreiten versucht, heftige Angriffe in Bosnien unternommen und Orasowo angegriffen, wo die Oesterreicher mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. (W. T. B.)

Stürmische Sitzung der französischen Kammer.

An der französischen Kammer verlor Präsident Deschanel sofort nach Eröffnung der Sitzung eine Interpellation der Vorstehenden der drei Kammeranschlüsse des Heeres, der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Painlevé, Poygues und Fédou, über den Rücktritt Delcassés. Der Ministerpräsident Viviani erklärte, daß Delcassé unter Vorgabe von Gesundheitsrückichten sein Rücktrittsgesuch, das er bereits wenige Tage nach seiner Rückkehr aus London eingereicht hatte, am Dienstag abend brüskellig erneuert habe. Viviani fuhr fort: Niemand wird mich zwingen, diesen Brief zu verlesen. Ich wiederhole, daß zwischen dem Minister des Aeußeren und seinen Amtsgenossen keine Unstimmigkeiten eingetreten sind und alle Entschlüsse in Uebereinstimmung gefaßt worden sind. Ich habe der Kammer weiter nichts zu sagen.

Painlevé beharrte darauf, ergänzende Angaben über die Meinungsverhältnisse zwischen der Regierung und Delcassé, sowie über die Bedingungen, unter denen die Expedition nach Saloniki eingeleitet wurde, zu erhalten. Warum habe die Regierung nicht sofort gehandelt? Sei sie durch die Entscheidung Bulgariens und durch die Neutralität Rumaniens und Griechenlands überrascht worden? Solche Fragen seien notwendig, so peinlich eine Debatte sein möge, durch welche die Soldaten beunruhigt werden könnten. Der royalistische Abgeordnete Delahaye erklärte, die Republik habe nur zwei Gefahren zu fürchten, nämlich die Einigkeit der Deutschen und politische Streitigkeiten.

Viviani erwiderte: Jetzt sei nicht die Stunde langer Reden, sondern kurzer Erklärungen. Die Regierung habe sich der Kontrolle der Ausschüsse nicht entzogen. Heute über

Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Unsere Marineoffiziere haben in der Nacht vom 12. zum 14. Oktober einen neuen erfolgreichen Luftangriff auf London ausgeführt; alle Luftschiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

In der Westfront ist der Feind trotz seinem nach Hunderttausenden zählenden Granatenhagel nicht einen Schritt vorwärts gekommen.

Poincaré trifft mit dem König von England in der ersten Novemberwoche in Calais zusammen.

König Peter von Serbien hat nach italienischen Blättern seine Absicht kundgegeben, abzutreten.

König Ferdinand empfangt den früheren griechischen Minister Zophalis in besonderer Audienz.

Der rumänische Ministerrat fand in seiner Sitzung vom 12. Oktober bei Besprechung der internationalen Lage keinen Grund zur Änderung seiner Politik.

In Saloniki sind neue englische Truppen eingetroffen; die höheren Offiziere bezahlten die Miete für ihre Unterkunft für sechs Monate.

Der englische Schatzkanzler erklärte im Unterhause, man sei zur Annahme der amerikanischen Anleihebedingungen gezwungen gewesen.

Die Mörderin Lemmerz, die in Dresden die Witwe Neumann ermordet hat, wurde für geisteskrank befunden und außer gerichtliche Verfolgung gesetzt.

besinde man sich auf neuem Boden. Wir arbeiten, sagte Violant, nicht nur gemeinsam mit den Auschwiesenen, sondern auch mit unseren Verbündeten. Welcher Form die Verhandlungen auch sein mögen, es wird nicht möglich sein, in dieser Exzitation, in der nicht allein die Interessen Frankreichs auf dem Spiele stehen, auf alle Anfragen zu antworten, so berechtigt sie sein mögen. Die Regierung hat weder ein Recht noch eine Möglichkeit mehr, sich über ihre militärischen Pläne zu Lande und zur See zu erklären, die mit unseren Verbündeten gemeinsam verabredet worden sind. Es schien uns weder möglich, Serbien von vorn und hinten ermorden, noch es von seinen Freunden und Verbündeten isolieren zu lassen, und dann die Folgen zu tragen, die ich geteilt durchblicken ließ. Die Regierung hat nicht nur die Anregungen der Auschwiesenen zu berücksichtigen. Sie muß sich mit ihren Verbündeten ins Einvernehmen setzen. Wenn sie nicht schneller handelte, so geschähe es, weil wir andere Pflichten zu erfüllen hätten. Wir müßten zwar eingreifen, aber im Einvernehmen mit dem Generalstab und ohne unsere Hauptpflicht zu vergessen, nämlich ohne die französische Front zu schwächen, an der eine Entscheidung eintritt wird. Weil wir wußten, daß wir unsere Front nicht schwächen würden, deshalb gingen wir nach Saloniki. Verhandlungen finden statt und dauern fort. Ich kann keine genauen Angaben über die Zahl der dorthin geschickten Besände machen. Die Einheitslichkeit der militärischen Pläne zu Lande und zur See wurde von den verbündeten Generalstäben gesichert und mit Sorgfalt und Methode von ihnen geprüft. Die Regierung gibt in dieser Beziehung förmliche Versicherungen ab. Soweit Vorbereitungen und Persönlichkeiten übereinstimmen können, werden sie zu einem glücklichen Ergebnis führen. Violant sagte weiter: Ich werde nur in öffentlichen Sitzungen sprechen. Ich habe nicht das Recht, hier oder anderswo diplomatische oder militärische Aufklärungen zu geben. Die Regierung erhält ihre Auskünfte, um sie zu benutzen, nicht aber, um sie in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Frage, die sie sich stellt, ist die, ob sie durch die allgemeinen Versicherungen, die sie gibt, in der Lage ist, aus diesen Erörterungen mit dem Vertrauen der Kammer hervorzugehen. Unter den vorliegenden tragischen Umständen und in Fortführung unserer seit 14 Monaten angenommenen Haltung muß die Regierung, indem sie ihre Selbstbeherrschung wahrt, die Interpellationen beantworten, um aus dieser Sitzung mit einer Vertrauensabstimmung hervorzugehen, die die Autorität, deren sie bedarf, verleiht.

Abg. Chaumet erklärte, Violant habe die Vertrauensfrage in lokaler und mutiger Weise gestellt. Er verlange aber, daß die Regierung nun auch wirklich regiere. Painlevé beandwortete darauf, genaue Angaben zu erhalten, die die Kammer in die Lage setzen würden, die Verantwortung zu übernehmen. Der Sozialist Renaudie legte dar, daß infolge der Unmöglichkeit, sich in voller Öffentlichkeit auseinanderzusetzen, Mißbehagen auf der Kammer laufe. Wir alle verstehen, sagte er, Ihre Zurückhaltung in den militärischen und diplomatischen Angelegenheiten, aber wir wollen wissen, ob Sie uns zum Erfolge führen. Ich schlage vor, daß die Kammer als Geheimrat zusammentritt. Dieser Vorschlag wurde mit 303 gegen 190 Stimmen abgelehnt.

Der Kammer wurde darauf folgende Vertrauensfrage vorgelegt: Die Kammer, die die Regierung Vertrauen schenkt und die Erklärungen der Regierung billigt, geht zur Tagesordnung über. Der Abgeordnete Pugliesi Conti wollte Erklärungen zur Abstimmung abgeben, wurde aber von den Sozialisten mit lebhaften Zwischenrufen unterbrochen, die ihm vorwarfen, er habe sich freiwillig zum Deserenten gestellt, nachdem er zurückgekehrt sei. Es entstand ein großer Tumult, so daß der Redner sich kaum verständlich machen konnte. Er erklärte schließlich, er habe sich allerdings freiwillig zum Deserenten gestellt, aber seine Kräfte hätten ihn verlassen. Er brachte den Sozialisten gegenüber sein Vertrauen zum Ausdruck, unter ihnen junge, gesundheitsstrotzende Männer zu sehen, die hier, anstatt an der Front

seien. Es folgte ein harter Zusammenstoß zwischen dem Redner und dem Präsidenten, der ihn zur Ordnung rief. Unter fürchterlichem Lärm barriere Pugliesi-Conti allen Juristen zum Trog auf der Tribüne aus. Deswegen mußte die Sitzung unterbrochen und der Saal zu räumen lassen. Pugliesi-Conti blieb trotz der Ermahnungen seiner Freunde, selbst als die Tribüne ausgelöst wurde, auf seinem Platz und erklärte, er werde nicht weichen, falls die ganze Nacht auf der Tribüne bleiben. Bei Wiederanfrage der Sitzung setzte Pugliesi-Conti, der noch immer auf der Tribüne stand, seine Rede fort. Als bald ereignete sich ein neuer Zusammenstoß zwischen ihm und Deschanel. Da er forsierte, seine Kollegen anzugreifen, befiel die Kammer, die Sessur zur Anwendung zu bringen. Darauf verließ der Redner endlich die Tribüne. Oberh. Driant erwähnte im Namen derer, die an der Front kämpften, zur Einigkeit, und erklärte: Niemand hat mehr Sympathie als ich für den Minister des Auswärtigen, der vor einigen Jahren vom Kaiser vor die Tür gesetzt wurde. Etienne erhob gegen diese Aeußerung Einspruch und sagte: Ich war in demselben Kabinett wie Delcassé Minister und kann nicht zulassen, daß gesagt wird, Delcassé habe eine solche Demütigung erlitten. Seine Kollegen hätten das nicht gebuldet. Er ist damals aus freiem, eigenem Willen gegangen. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Vertrauensabstimmung mit 373 gegen 9 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wurde für Freitag anberaumt. (W. T. B.)

Poincaré und der König von England.
Raut dem Pariser „Matin“ trifft Poincaré in der ersten Novemberwoche mit dem König von England zu einer politischen Besprechung in Calais zusammen.

Zum Rücktritt Delcassés.
Zum Rücktritt Delcassés schreibt der Berliner „Volk-Anzeiger“: König Eduard hatte seinerzeit in ihm den willkürlichen Handlanger seiner Einkreisungspolitik gefunden. Nun sei der erste der europäischen Brandstifter gefallen und der zweite seitens des Kanals werde vielleicht bald sein Schicksal teilen. (W. T. B.)

Der Feind nicht einen Schritt vorwärts gekommen.
Bernhard Kellermann berichtet im „N. T.“ über den Fortgang der Kämpfe bei Loos, wo die Franzosen nach alljährlichem Trommelfeuer am 11. d. Mts. früh zum Sturm übergingen. Unter fürchterlichen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Wo sie die Gräben erreichten, wurden sie im Handgranatenkampf geworfen. Trotz seinem nach Hunderttausenden zählenden Granatenhagel ist der Feind nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Hinter der feindlichen Linie wütet ein großer Brand. Die Vortiefe erscheint wie der lodende Krater eines Vesuvs. (W. T. B.)

Die Zeitungsverbote in Frankreich.
Nach dem „Tempo“ erklärt der Einspruch des Syndikats der Pariser Presse gegen die Beschlagnahme verschiedener Zeitungen: Die Presse sei nicht länger gewillt, sich eine willkürliche Behandlung durch die Zensur gefallen zu lassen. Die Nachrichten und Schriftstücke, deren Veröffentlichung zu den Verboten Anlaß gab, seien gleichzeitig in ausländischen Zeitungen in Paris verbreitet worden, so daß ein Ausnahmegericht zugunsten dieser Presse bestehe. (W. T. B.)

Die Zeppelinangst in London.
Der Sonntag-Abendgottesdienst in der Londoner St. Paul-Kathedrale ist gemäß den Beleuchtungsverordnungen eingeleitet worden. (W. T. B.)

Die Angriffe auf Grew.
Der Londoner Vertreter des „Manchester Guardian“ schreibt: Das Balkanunglück schuf seltsame Genossen. Das Auswärtige Amt wird von zwei Seiten angegriffen: Der Angriff kam von Liberalen, die seit über fünf Jahren Grews Politik kritisierten, und den früheren Freunden, welche die Gleichgewichtspolitik unterließen. Es ist erkaunlich, daß die „Morning Post“ Grew in Ausdrücken angreift, die der Verein für demokratische Kontrolle billigen könnte. Grew steht vor einem großen Kampfe. Wenn er über den Balkan spricht, wird es Gelegenheit zu einer großen Rede von ernster internationaler Bedeutung geben. Ebenso wird Sir John Simon wegen der Pressezensur aus beiden Lagern angegriffen. Unter diesen aktuellen Fragen stehen größere Dinge. Der diplomatische Zusammenbruch auf dem Balkan gab der Bewegung für die Wehrpflicht neue Stoßkraft. Wenn wir ein großes Dardanellen-Aventurere durchführen wollen, ist die Notwendigkeit stärkerer Rekrutierung sicher dringend. Aber die Größe der neuen Forderungen scheint eine Stimmung gegen eine unbefristete Verpflichtung Englands im Kriege hervorgerufen zu haben. Der Bericht-erstatte meint, wenn die Anhänger der Wehrpflicht eine Debatte herbeiführen, würden ihre Gegner die Anforderungen der englischen nationalen imperialistischen Politik mit einer Offenheit darlegen, die nie zuvor gewagt wurde. (W. T. B.)

Der Rücktritt Grews bevorstehend?
b. Wie aus Rotterdam Wiener Blättern gemeldet wird, stehe der Rücktritt Sir Edward Grews unmittelbar bevor. Er empfangt bereits keine Besuche mehr.

Die Dienstpflichtfrage im englischen Ministerrat.
„Daily News“ erfahren: Am Dienstag wurde die Dienstpflichtfrage im Ministerrat besprochen. Die Minister, die für die Dienstpflicht sind, beschloßen, die

Diskussion getrennt wieder aufnehmen und auf eine Entscheidung zu dringen. Sie hoffen Einstimmigkeit zugunsten der Dienstpflicht zu erreichen. Ob, falls das nicht gelingt, einige das Amt niederlegen werden, ist nicht bekannt. Churchill und Curzon sind die eifrigsten Anhänger der Dienstpflicht. Lord George hat sich einer gemäßigteren Auffassung, macht aber kein Hehl daraus, daß er den Zwang für notwendig hält. Die Anhänger der Dienstpflicht verlangen nicht deren sofortige Einführung auf Grund der Lage am Balkan, sondern weil es Richtiger nicht gelingen wird, die nötigen Mannschaften durch das Freiwilligenwesen aufzutreiben. Diese Begründung setzte die Mehrheit des Kabinetts in Erklärungen, da der neu-ernannte Leiter der Rekrutierung Lord Derby eben erst mit den Führern der Arbeitgebervereinigungen über die Organisation der neuen Rekrutierung beraten hat. Die Anhänger der Dienstpflicht glauben selbst, daß der Verbesse- rung 35 000 Rekruten wöchentlich liefern wird. Die Gegner erklären, daß man sich dem Zeitpunkt nähere, wo die Industrie nicht weiter der Arbeitskräfte beraubt werden dürfe, wenn nicht die Produktionskraft leiden soll. Dadurch aber würde die Finanzierung der Allierten in Frage gestellt werden und innere Schwierigkeiten entstehen. (W. T. B.)

Der Untertierkrieg.
Das Fischerschiff „Vulture“ aus Grimsby wurde in der Nordsee versenkt. Sein Mann der Befahrung sollen ertrunken sein. Drei Leichen wurden bereits gefunden. (W. T. B.)

Der niederländische Konsul in Archangelsk meldet, daß der Schlepdpuffer „Hollant“, von Rotterdam nach Archangelsk unterwegs, im Weißen Meer gesunken sei. Die Befahrung wurde gerettet. (W. T. B.)

Die englische Anleihebill.
Bei Vorlegung der Anleihebill im Unterhause rühmte Mac Kenna die Arbeit der Kommission und bezeichnete die Anleihe als gutes Geschäft. England und Frankreich erhielten je 250 Millionen Dollars. Bournonville erklärte die Aufgabe der Kommission so schlicht wie nur möglich erfüllt, denn die 6prozentige Anleihe werde die Cessantilität eines noch höheren Zinsfuß fordern. Verschiedene Redner kritisierten gleichfalls die Bedingungen der Anleihe. Mac Kenna gab zu, daß 6 Prozent verblüffend viel seien, aber man sei zur Annahme der amerikanischen Bedingungen gezwungen gewesen. Den Gedanken an eine englische Kriegsanleihe in Amerika habe man aufgeben müssen, da man zu wenig erhalten hätte. Der Liberale Taylor kritisierte die Dummheit der Regierung, welche die unnötige Einfuhr amerikanischer Güter nicht verhindert habe. (W. T. B.)

Keine Einberufung der Duma.
Die Wiener „Reichspost“ berichtet über Stockholm aus Petersburg: Der Ministerpräsident erließ ein Rundschreiben an die Gouverneure, in denen die schärfste Unterdrückung aller Versammlungen, die für eine Wiedereinberufung der Duma Propaganda machen, gefordert wird. Dem Seniorentonvent wurde das Betreten des Dumagebäudes abermals verboten.

Neuer Procurator des heiligen Synods.
b. Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Petersburg: Alexejew Woltschoin wurde zum Oberprocurator des heiligen Synods ernannt. Er soll der Urheber der jüngsten Ausdehnung des Anbiederungsrechts der Juden sein. In einigen holländischen Blättern ist der Name Alexander „Volghin“ geschrieben.

Italienische Vorkerkungen in Petersburg.
Die „Voss. Zig.“ meldet aus Stockholm: Soeben erst wird bekannt, daß der italienische Botschafter in Petersburg Marquis Carlotti am vorigen Sonnabend dem russischen Außenministerium eine Verbalnote übergeben hat, die in intimen politischen Petersburg Kreisen viel Besorgnis erregt. Carlotti wurde vom Generalsekretär Baron Schilling empfangen, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte. Ueber den Inhalt der Verbalnote und der Unterredung kursieren die abenteuerlichsten Gerüchte, die eine um so größere Erregung hervorrufen, als die Oberprocuratorverwaltung den russischen Zeitungen verboten hat, auch nur über die Tatsache des Besuchs Carlottis im Ministerium zu berichten. In eingeweihten Kreisen wird angenommen, Gegenstand der Note sei Benizelos' Abschied und die Stellung Griechenlands zum Weltkrieg gewesen. Die italienische Regierung besaßte sich angeblich über die Erfolglosigkeit der Bemühungen des russischen Gesandten in Athen Heilwid, dem es nicht gelungen sei, die griechische Regierung zu aktivem Vorgehen zu bewegen. Andererseits hätte Salonow noch Mitte September dem italienischen Botschafter in Petersburg erklärt, Bulgarien werde schlimmstenfalls Neutralität beobachten. Die gegenwärtige Stellungnahme Griechenlands und Bulgariens schwäche ganz bedenklich die Aussichten der Dardanellenaktion, deren Hoffnungen seinerzeit für das Vorgehen Italiens mit ausschlaggebend gewesen seien. — Der Gewährsmann des Berichterstatters der „Voss. Zig.“ behauptet fest, daß diese Karte die von Carlotti dem russischen Außenministerium übergebene Verbalnote enthielt als ein Abblauen der italienischen Ententelebe und weiterer Kriegslust kommentieren. Eine weitere Meldung besagt, Marquis Carlotti hätte um eine Audienz beim Zaren im Hauptquartier ersucht, worauf ihm mitgeteilt worden sei, der Zsar gedenke demnächst in Jarskole Selo einzutreffen, und daß dann die Audienzfrage gelöst werden würde.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus: In der Sonnabend, den 16. Oktober, stattfindenden Aufführung der „Hugenotten“ sang Margarethe Siems zum erstenmal die Rolle der Valentine und viel v. Schuch erstmals die Rolle der Valentin. Die übrigen Hauptrollen sind wie folgt besetzt: St. Bris: Julius Fritsch, Nevers: Rudolf Schmalnauer, Raoul: Fritz Vogelstrom, Urbain: Grete Merrem-Rittsch, Raoul: Georg Jottmann. Anfang 10 Uhr.

Die nächste Wiederholung des 2. historischen Opernabends „Die Jagd“ — Der Schanzipieldirektor findet Sonntag, den 17. Oktober, statt.

Königliches Schauspielhaus: Weibels Schauspiel „Meister Andrea“, das nächsten Sonntag im königlichen Schauspielhaus zur Erstaufführung gelangt, ist wie folgt besetzt: Andrea: Hanns Fischer, Matteo: Wilhelm Höpfer, Pandolfo: Alexander Wierth, Buffal-maco: Walter Ab, Luigi: Rolf Roenneke, Galandrino: Rudolf Schröder, Leonetto: Paul Paulsen, Malgobetta: Jenny Schaffer, Salvia: Yvonne Pirle, Bruder Cupriano: Erich Fomto, Pasquale: Otto Müller-Danno, Bericht-erperson: Eugen Duff. Spielleitung: Ernst Lewinger. Anfang 10 Uhr.

Königl. Opernhaus. Mit der Uebernahme der Titelrolle in „Hoffmanns Erzählungen“ hat Adolf Kuhmann wieder einmal eine Aufgabe gefunden, die ihm stimmlich gut liegt. Wenn man von einem etwas zu flachen Tonen in der Mittellage abläßt, konnte man an der Enstaltung des leicht ansprechenden, hellen, in seiner glänzenden Höhe schwellenden Organs Freude haben; auch die Atemphysiologie der Kantilenen überraschte einige Male durch große, ruhige Linien. Schade nur, daß der Künstler im dramatischen Ausdruck viel zu wenig romantischer Poet war, um die abenteuerliche Ercheinung des Weipenherhoffmann wirklich glaubhaft vorzuführen zu können. Was sich in dieser Hinsicht er-

reichen läßt, dafür ist Friedrich Plachkes tongewaltiger Dämon ein Musterbeispiel, der in seiner viersachen Ercheinung wirklich wie eine lebendige geworden Hoffmannsche Spukgestalt durch das Drama schreitet. An ihn knüpft sich denn auch der Hauptreindruck unserer Aufführung des Offenbachschen Werkes, die sich sonst nicht viel über den Durchschnitt erhebt. Daran ändert auch die Antonia Charlotte Uhrs nichts, die diesmal neu in den Kreis der Besetzung getreten war. Sie erzielte trotz ihres bloß geschnittenen Gesanges schon äußerlich für eine vor tödlicher Krankheit geknickte Mädchenbilde viel zu äppig und wuchte auch gefanglich den minorenhaft zarten Ton, der für diese intimsten Momente der ganzen Oper erforderlich ist, nicht zu treffen; dazu gehört, was Wichtigkeit, Freiheit und Sicherheit des Aufstiegs betrifft, ein Grad gelanglicher Kultur, den die Künstlerin einstmals noch nicht erreicht hat. Auch die manierierete, gewisse herkömmliche Unarten des Soubrettenfachs deutlich zur Schau tragende Aussprache, für die es ein normales, gebektes „n“ nicht zu geben scheint, fiel diesmal besonders peinlich auf. Im übrigen bedrückte überhaupt gerade die textliche Seite der ganzen Aufführung einmal einer gründlichen Durchsicht, die wenigstens die größten sprachlichen Verstöße der Uebersetzung ausmerzte. Was soll man dazu sagen, wenn z. B. in einem Moment düsteren Ernstes der dämonische Coppellus als „Teufelsjung“ (!) bezeichnet wird? Und wie leicht ließe sich diese Gesinnungslosigkeit durch die wörtliche Uebersetzung „Sohn der Hölle“ vermeiden. Unsere Bühnen haben auch anderem Gebiete bereits gezeigt, daß sie der jüngsten Begeisterung für „Sordareinigung“ nicht ferne stehen. Möge auch die Oper daraus Nutzen ziehen, denn schlimmer als alle Fremdwörter sind kunstlose Vergewaltigungen der eigenen Muttersprache, wie sie die Uebersetzungen älterer Opern in erschreckendem Maße zeigen. E. S.

Erneute Münchheim hat ihrer diesmaligen Reihe literarischer Vorträge, die sie getrennt im „Gut- bethol“ vor einer hiesigen Hörerschaft eröffnete, den Gedankengang zugrundegelegt, Dichtungen lebendig zu machen, die

„Vom deutschen Frieden“ reden. In einer langen, reichlich langen Einleitung rechtfertigte sie ihr Unterfangen, mitten im Kriege Friedensdichtungen zu Worte kommen zu lassen. In einer zweiten, noch längeren Einleitung gab sie — ohne recht ersichtlichen Grund — einen Ueberblick über deutsche Geschichte und Staatenentwicklung vom 30 jährigen Kriege bis zur erhabenen und erhebenden Gegenwart, um sodann auf dieser Grundlage einige Dichtungen aus der großen Zeit von 1813 und 1870 zu bieten, die — abweichend von ihrem Programm — mindestens ebensolcher von Kriegs-gedicht und Ariensnot widerhallen, wie von holden Friedensstimmungen. Wie sie die gewählten Gedichte von Schenkendorf, Eichendorff, Klencron, Sebald von Car- lath und Hermann Margaraff vortrug, braucht man im einzelnen nicht zu schildern; ihre Dieder, eindringliche Rede- und Auslegung ist ja hinlänglich bekannt. Auch die lebensvollen Prosa-Ausschnitte aus den Ereignissen des 70er Krieges (aus Clara Viebig's Roman „Die Nacht am Rhein“) wurden frisch und ansprechend wiedergegeben; weniger wäre aber auch in diesem Maße mehr gewesen. Es gab mitten in der Veltüre viele Mängel. Für die folgenden Veranstaltungen — die nächste findet am 10. November statt — ist der Vortragenden entschieden etwas mehr fluge Beschränkung anzurathen. — dt.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst eröffnete am Mittwoch im „Europaischen Hof“ mit schönem Erfolge die Reihe ihrer Vortragsabende. In seiner kurzen Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende die Schwere der Zeit, die uns zu tiefer Dankbarkeit für die Verdienste unserer Heere verpflichtet. Die Hoffnung auf den Sieg und einen unseren Wünschen entsprechenden Frieden sei berechtigt. Hieraus und aus dem Aufste unserer Soldaten nach Kunst und Wissenschaften die literarischen Vereinigungen das Recht herleiten, in ihren Bestrebungen nicht zu erschaffen. An das Rednerpult trat dann der Königl. Schöf. Hofschau- spieler Dr. Wolf Bloenneke, um das Andenken Emanuel Weibels zu feiern. Die Veranstaltung hierzu bot die 100. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters, der am 17. Oktober 1815 zu Lübeck geboren wurde. In kurzen

Ginter der russischen Front.

b. Von der russischen Grenze wird gemeldet, daß die im Süden des russischen Ozeers herabgelassenen vorbereiteten...

Die Salzung Danemarks.

Bei der ersten Salzung des Danemarks im dänischen Follsting erklärte der ehemalige Ministerpräsident...

Die neuesten Meldungen lauten:

Besserung im Bestehen Gangafer's.

kf. Innsbruck. (Eig. Drahtmeld.) Dr. Ludwig Gangafer weiß auf seinem Sommer- und Jagdgebiete im...

Die englischen Verluste.

London. General Sir Francis Lloyd, Kommandeur des Londoner Bezirks, sagte gestern in einer Ansprache...

Englische Drohungen gegen Griechenland.

London. „Morning Post“ dringt darauf, daß Griechenland seinen Anteil an den Balkankämpfen auf sich nehme...

Neue russische Pläne.

Wien. Aus dem Kriegsministerium wird gemeldet: Nach einer in der Vemberger „Gazeta Wicorna“ veröffentlichten...

Gegenseitiges Mißtrauen in Rußland.

Petersburg. Die rechtsstehende Presse ist schwer angezigt darüber, daß ihr die liberale Presse vorwirft, sie dränge zum Sonderfrieden...

Bevorstehende Kammertagung in Italien.

kf. Lugano. (Eig. Drahtmeld.) „Giornale d'Italia“ beschäftigt, daß die Einberufung der Kammer für die letzte Novemberwoche in Aussicht genommen sei.

Giolitti für die Regierung.

kf. Lugano. (Eig. Drahtmeld.) Giolitti ist gestern nach Turin abgereist und erhielt im Laufe des Nachmittags den Besuch zahlreicher Freunde...

Amrissen zeichnete einleitend der Redner den Lebenslauf Weibels, der ein klarer, sonniger, in seltener Weise wohl...

Die Universität Leipzig feiert am 19. Oktober d. J. den Tag der 150. Wiederkehr von Goethe's Immatriculation...

Vertilgung und Gächliches.

Dresden, 14. Oktober.

— Vom Reichsgericht. Der mecklenburgische Oberlandesgerichtsrat Witt in Rostock ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden.

— Kriegsauszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten u. a.: Bataillonskommandeur im Landwehr-Regt. 100 Leo v. Koerner...

— kf. Der Bismarckentwurf Jmmelmann, der nach dem amtlichen deutschen Kriegsbericht vom 11. Oktober innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz brachte...

— Kage Madelung, mit der bedeutendste unter den neuesten deutschen Dichtern, sprach gestern Abend im leider nur zur Hälfte gefüllten Saale des Vereins...

— Regelung der Wehrmannschaft der Kammern. Am Montag nachmittags exerzierte wie gewöhnlich die Wehrmannschaft der Kammern in Vorstadt Klauen.

— Eine Schühwade. In voriger Woche wurde in Treibers durch die Jugendwehr für Bedürftige gegründet...

Die Feiere halten wird. Die Feiere findet in der Wandelhalle der Universität statt.

Der Schauspieler Emanuel Reicher hat das New Yorker Garden-Theater gepachtet, um darin für die nächsten acht Monate eine Art Volksbühne für die arbeitende Bevölkerung der City zu führen.

Meister Lampe.

Die eigentliche Jagdzeit hat für den Jägermann erst begonnen, wenn er dem eifrig verfolgten Hasen zu Weide gehen kann...

Auch die Römer, die ja bekanntlich große Feinschmecker waren, haben den Hasen schon zu schätzen gewußt; denn in einem von Plinius überlieferten Spruch heißt es: „Von den Vier-

Kein Bad ohne „Pinofluol“.

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten sind ein energisches, glänzend begutachtetes Kräftigungs-Mittel für Nervöse und Rekonvaleszenten.

12 Bäder Mk. 3.— in Apoth., Drogerien, Parfümerien. Man verlange ausdrücklich „Pinofluol“ in Tabletten!

Gratismuster und viele Outachten durch die Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabr., Frankfurt a. M. Gen.-Vertr. f. Dresden: Paul Linke Nachf., Dresden-N., Hauptstr. 11. Tel. 20058.

— Kasarettvorträge. Im Königl. Reservelazarett III Dresden wurde am 12. d. Mis. den Verwundeten und neu einetroffenen Austauschverwundeten durch Frau Fleischer-Siehe, Frau Dr. Langenhan...

— Zum Behen des Roten Halbmonds finden Freitag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im oberen Saale des Kaiser-Cafes, Wiener Platz, feierliche Veranstaltungen unter Leitung von...

— Esperanto im ersten Kriegsjahre. Die deutschen Esperantisten haben während des ersten Kriegsjahres nichts unternommen, ihre Sprache zum Behen der deutschen Sache zu verwenden...

— Sprachreinigung im Versicherungswesen. Die auf so vielen anderen Gebieten unseres gewerblichen Lebens bereits auch im Versicherungswesen eine immer stärker werdende Bewegung zum Zwecke der Reinigung der...

Die jungen Hasen von einem Viertel der gewöhnlichen Größe nennt man „Quarthasen“, zu drei Viertel ausgewachsene heißen „Dreiviertel“. Nach fünfzehn Monaten sind die Jungen erwachsen, und sie erreichen ein Alter von sieben bis acht Jahren, wenn sie nicht vorher dem Lauf des Jägers zum Opfer fallen.

Voraussetzung ist selbstverständlich auch hier, daß Meister Lampe nicht zu viel Kräfte geben hat, da sich sonst alle Kräfte der Wildnis, die sie an ihn verschwendet, als nutzlos erweisen.

Der Hasen schmeckt der Gase am besten. Voraussetzung ist selbstverständlich auch hier, daß Meister Lampe nicht zu viel Kräfte geben hat, da sich sonst alle Kräfte der Wildnis, die sie an ihn verschwendet, als nutzlos erweisen.

Der Gase gehört unbedingt zu den wichtigsten Wildarten Deutschlands. Seine wirtschaftliche Bedeutung geht am besten daraus hervor, daß von den un-

Dresdner Nachrichten Nr. 285

